

Berufswunsch Lehrperson: FMS und Gymi – zwei Wege an die PH



Vorlesungsbestuhlung im Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten.
Foto: Sandra Hafner.

Bildungswege. Viele angehende Primarlehrpersonen haben auf Sekundarstufe II das Gymnasium (oft ein musisch-pädagogisches Schwerpunktfach) oder die Fachmittelschule (FMS) mit Berufsfeld Pädagogik besucht. Doch worin unterscheiden sich die beiden Bildungswege?

Die Autorin dieses Textes, Sandra Hafner, hat sich in ihrer Dissertation mit dieser Frage beschäftigt und Lehrplananalysen, Unterrichtsbeobachtungen sowie Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen und Schulleitungen durchgeführt und dabei folgende Erkenntnisse gewonnen:

An der FMS wählen die Schülerinnen und Schüler ein «Berufsfeld» wie Gesundheit, Soziales oder Pädagogik. Dort besuchen sie Unterricht in berufsfeldbezogenen Fächern. Im Berufsfeld Pädagogik sind dies meist Pädagogik/Psychologie, Musik, Gestalten und Naturwissenschaften. Ziel ist die Vorbereitung auf die Pädagogische Hochschule (PH) und den Primarlehrberuf. Ein besonderer Fokus liegt deshalb auf Persönlichkeitsbildung und Sozialkompetenzen. Nach drei Jahren können die Schülerinnen und Schüler die Fachmaturität Pädagogik absolvieren. Sie besteht aus einem Lehrgang in allgemeinbildenden Fächern und bietet direkten

Zugang zu den PH-Studiengängen Kindergarten und Primarstufe.

Unterschiede im Unterricht

Im Gymnasium wählen die Schülerinnen und Schüler ein Schwerpunktfach und erhalten dort besonders vertieften Unterricht. Ziel der musisch-pädagogischen Schwerpunktfächer ist die Vermittlung des fachlichen Wissenskanons mit Fokus auf wissenschaftliche Techniken, Kultur und kreative Entfaltung. Gezielte Berufs- oder Studienvorbereitung steht nicht im Zentrum.

Die Lehrplaninhalte der FMS und des Gymnasium sind ähnlich. An der FMS unterrichten die Lehrpersonen jedoch stärker anschaulich, anwendungs- und problemlösungsorientiert. Sie illustrieren Fachinhalte mit konkreten Beispielen aus der Lebenswelt der Jugendlichen und/oder ihrer zukünftigen Tätigkeit als Lehrperson. Die Beziehung zwischen Lehrpersonen und FMS-Schülerinnen und -schülern lässt sich als persönlich-vertraut und familiär beschreiben.

Im Gymnasium unterrichten die Lehrpersonen stärker abstrakt-theoretisch. Sie greifen häufig auf den wissenschaftlichen Vortrag und textbasierte Analyse zurück. Sie verwenden dabei primär Fachliteratur

und -vokabular. Die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler wirkt eher neutral-distanziert.

Unterschiedliche Interessen werden angesprochen

Der Fokus der FMS Pädagogik liegt also einerseits auf der kompetenzorientierten PH-Vorbereitung, andererseits auf Werten der Gemeinschaft, Charakterbildung und Praxisnähe. Dadurch werden die Jugendlichen früh für den Primarlehrberuf sozialisiert. Im Gymnasium geht es stärker um eine auf Kultur und Wissenschaft basierende Allgemeinbildung und theoretisch-abstraktes Wissen. Für Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten passt darum eine multifachliche, praxisbezogene PH-Ausbildung zur Primarlehrperson weniger zu ihren bisherigen schulischen Erfahrungen.

Dies bedeutet nicht, dass die FMS per se «besser» für Jugendliche mit Berufswunsch Primarlehrperson geeignet ist – aber sehr wohl, dass Jugendliche in beiden Schultypen unterschiedlich sozialisiert werden. Gymnasium und FMS sprechen unterschiedliche Interessen an, prägen diese aber auch weiter aus. Dies sollte bei der Schulwahl am Übergang zur Sekundarstufe II berücksichtigt werden.
Sandra Hafner, Institut Sek I & II